

24. Musikpreis 2013

der Stadt Duisburg in Verbindung mit
der Köhler Osbahr-Stiftung

Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker



Ursula Finkelberg (Schwester des Stifters Dr. Herbert Köhler), Brigitte Findeisen (persönliche Nachfolgerin des Stifters), Annelie Haenisch-Goeller (Orchestervorstand), Thomas Krützberg (Kulturdezernent der Stadt Duisburg), Sören Link (Oberbürgermeister), Dr. Alfred Wendel (Intendant der Duisburger Philharmoniker, Richard Nowaczek (Orchestervorstand), Hans Jürgen Kerkhoff (Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung).

Lange hat es gedauert, bis der „Musikpreis der Stadt Duisburg in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung“ in die Hände einer Vereinigung gelangen durfte, die seit über 130 Jahren das Musikleben der Stadt so vielfältig und hochwertig belebt wie keine andere. Jetzt endlich konnten die derzeit 88 Musiker der Duisburger Philharmoniker die mit 10.000 Euro dotierte Ehrung aus den Händen von Oberbürgermeister Sören Link im voll besetzten Stadttheater entgegennehmen.

Für den ehemaligen Generalmusikdirektor Bruno Weil und Duisburgs Star-Geiger Frank Peter Zimmermann war es eine Ehrensache, die kurzweilige Feierstunde musikalisch zu adeln. Bruno Weil mit einer schlanken,



*Gute und treue Freunde der Duisburger Philharmoniker:
Frank Peter Zimmermann und Ex-Generalmusikdirektor Bruno Weil*

unpathetischen Interpretation von Wagners „Meistersinger“-Vorspiel, Zimmermann zusammen mit Weil und dem Orchester mit dem letzten, zündenden Satz aus dem Violinkonzert von Antonín Dvořák. Nicht zu vergessen der Duisburger Pianist Kai Schumacher mit zwei stimmungsvollen Eigen-Improvisationen.



Der Laudator: Christian Höppner

Bekanntnis zum Preisträger verband Zimmermann mit dem Appell, die einzigartige Kulturlandschaft in NRW großzügig zu fördern. „Wenigstens damit können wir die südlichen Bundesländer überflügeln“.

Die Bedeutung der Kultur für die „Atmosphäre sowie den gesellschaftlichen Austausch und Zusammenhalt einer Stadt“ betonte auch Oberbürgermeister Sören Link und hob dabei die künstlerische Qualität und das gesellschaftliche Engagement des Orchesters hervor. Der Einsatz der Philharmoniker für den

„Wenn es in Duisburg einen Exportartikel von internationaler Bedeutung gibt, dann sind es die Duisburger Philharmoniker“, bekannte Frank Peter Zimmermann, den das Orchester „seit meiner Kindheit wie eine Familie“ begleitet habe. Sein sehr persönliches

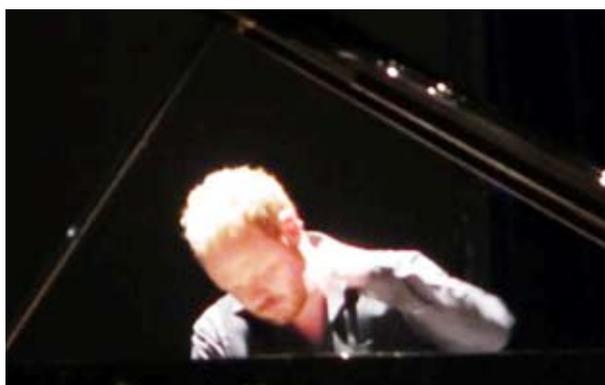
Fortbestand der Deutschen Oper am Rhein wurde in allen Ansprachen als Zeichen für das Verantwortungsbewusstsein des Orchesters herausgestellt.

Angesichts der vielfältigen Aktivitäten über die Sinfoniekonzerte und Opern-



Die Verleihung des „Musikpreises der Stadt Duisburg in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung“

verpflichtungen hinaus in Kindergärten, Schulen, Vororten, Fabriken und auf öffentlichen Plätzen konnte Festredner Christian Höppner aus dem fernen Berlin



Kai Schumacher sorgte mit Klavier-Improvisationen für eigenwillige Klänge

aufrichtig verkünden: „Hier ist nicht Provinz, hier ist Weltstadt“. Der Generalsekretär des Deutschen Musikrates hob den Wert der „Musik an sich“ hervor und die damit verbundene Verpflichtung, die Situation der musikalischen Bildung allgemein zu verbessern. Er lobte darüber hinaus den „unverwechselbaren Klang“ des Orchesters und die Beharrlichkeit, mit der es sich, „unbeirrbar wie ein Kompass“, „künstlerisch präsentiert und gesellschaftlich engagiert“. An die „Verantwortung jedes einzelnen Musikers“ erinnerte Hans Jürgen Kerkhoff, der Vorsitzende der Köhler-Osbahr-Stiftung, die den Preis jetzt zum 24. Mal ausrichtete.

erinnerte Hans Jürgen Kerkhoff, der Vorsitzende der Köhler-Osbahr-Stiftung, die den Preis jetzt zum 24. Mal ausrichtete.

Bevor die Feststunde mit Dvořáks Violinkonzert zu Ende ging, mahnte Christian Höppner an das Wort von Yehudi Menuhin, der Duisburg sehr verbunden war und auch den Musikpreis erhalten hat: „Musik spricht für sich allein, vorausgesetzt, man gibt ihr eine Chance“.

Cellist und Orchestervorstand **Friedmann Dressler** bedankte sich in



einer launigen, aber auch nachdenklich stimmenden Rede im Namen des Orchesters für die Auszeichnung. Donnernden Applaus erhielt er für die Ankündigung, das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro für ein Open-Air-Konzert am 24. August des kommenden Jahres zu

verwenden. Ursprünglich sollte es aus Spargründen erst im übernächsten Jahr zu diesem beliebten Event kommen. Falls der Betrag nicht reichen sollte, hilft die Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker aus.

Die Duisburger Philharmoniker

Von Pedro Obiera

Versteht man den Duisburger Musikpreis nicht nur als Auszeichnung für das herausragende Lebenswerk einzelner Musiker, sondern auch als Anerkennung für eine Gemeinschaft, die seit über 130 Jahren das städtische Musikleben an allen künstlerischen Fronten und durch alle Krisen hindurch mitgeprägt hat, liegt die Entscheidung für die Duisburger Philharmoniker nicht weit. Der Gründungsname, „Neue Städtische Kapelle“, unter dem die heutigen Philharmoniker 1877 von Wilhelm Brandt gegründet wurden, mag altmodisch klingen, trifft aber noch immer den



Kern ihres Wirkens. Aus dem Wunsch und dem Engagement der Bürgerschaft heraus ist das Orchester seinerzeit geboren und gewachsen. Daran hat sich nichts geändert, wie der massive



Einsatz der Duisburger Bürger für die Fortsetzung der „Deutschen Oper am Rhein“ gezeigt hat, der indirekt auch als Plädoyer für den Fortbestand des Orchesters verstanden werden muss.

Schnell zog das Orchester Dirigenten von Rang auf sich, wie Bruno Walter, Paul Hindemith, Richard Strauss und Carl Schuricht. Auch nach dem Krieg standen Komponisten wie Aram Catchatourian und Krzysztof Penderecki am Konzertpult, spätere Stars wie

Carlos Kleiber, Friedemann Layer und Christian Thielemann leiteten denkwürdige Aufführungen im Orchestergraben des Theaters. Solisten wie Claudio Arrau, Pierre Fournier, Bruno Leonardo Gelber und Yehudi Menuhin waren dem Orchester verbunden. Und natürlich der Geiger Frank Peter Zimmermann, der seine Heimatstadt und das Orchester, mit dem er als 10-jähriger in der Mercatorhalle debütierte, nie vergessen hat.

Das starke Gemeinschaftsgefühl der Bürgerschaft, unterstützt von Industriellenfamilien wie Henle, Haniel und ThyssenKrupp, hat auch die schweren Kriegseinbrüche zu überwinden geholfen. Paul Scheinflug und Saladin Schmitt verhalfen dem Orchester nach dem Ersten Weltkrieg zu neuem Ansehen,



Georg Ludwig Jochum 23 Jahre lang nach dem Zweiten Weltkrieg, bevor Koryphäen wie der Grieche Miltiades Caridis, der Amerikaner Lawrence Foster, der Russe Alexander Lazarew und der Deutsche Bruno Weil Orchester und Repertoire denkbar unterschiedliche und

individuelle Profile verliehen. Zuletzt der frankophile Engländer Jonathan Darlington, dem der derzeit amtierende Italiener Giordano Bellincampi folgte.

Auch kleinere Krisen, so die fünfjährige Interimszeit im Theater am Marientor während des Baus der neuen Mercatorhalle und die derzeitige Zäsur aufgrund der vorübergehenden Schließung des Neubaus, überstand bzw. übersteht das Orchester ohne Qualitätseinbußen. Und das Publikum ist ihm immer treu geblieben.

Dazu tragen auch die vielfältigen Aktivitäten des Orchesters außerhalb des Theaters und der Konzertsäle bei. In Schulen und auf öffentlichen Plätzen ist es präsent, es arbeitet eng mit der Folkwang Universität zusammen, gastiert in Stadtteilen, gestaltet Kammermusikreihen und verschaffte sich durch zahlreiche hervorragende CD-Einspielungen und durch Konzertreisen bis hin nach China auch außerhalb der Region hohes Ansehen. Ein Aushängeschild, das durchaus dazu beiträgt, immer noch klischeehafte Vorstellungen vom Ruhrgebiet ein wenig aufzupolieren. Umso wichtiger ist es, dass das Orchester seine Aktivitäten in gewohnter Frische fortsetzen kann. Die „Silberne Stimmgabel“, die Intendant Alfred Wendel kürzlich vom Landesmusikrat verliehen wurde, muss als Auszeichnung und zugleich Verpflichtung verstanden werden.